Zeitschrift: Jahresbericht der Naturforschenden Gesellschaft Graubünden
Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft Graubünden
Band: 76 (1938-1939)

Nachruf: Nekrologe
Autor: O.H. / G.B.

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

NEKROLOGE

Prof. Dr. Carl Schröter.

1855—1939.

Ehrenmitglied seit 1900.

Wiederum ist uns durch den Tod eines unserer bedeutendsten Ehrenmitglieder entrissen worden. Ein Mensch voll Optimismus, aufgeschlossen allem Guten und Schönen, bis zur letzten Stunde für seine Wissenschaft und Lehrmission begeistert, ist damit von uns gegangen. Es ist an dieser Stelle wohl kaum notwendig und möglich, das wissenschaftliche Lebenswerk Schröters eingehend zu würdigen. Angesichts der Bedeutung des Forschers ist dies in verschiedenen größeren Publikationen wissenschaftlicher Gesellschaften auch bereits geschehen.

In unserer bündnerischen Gesellschaft darf jedoch mit Freude erwähnt werden, daß der Dahingegangene an unserem Kanton mit ganz besonderer Liebe hing. Unzählige Exkursionen führten ihn nach Graubünden, und es ist kein Zufall, daß er seinerzeit den Vorschlag auf Errichtung eines Naturschutzgebietes im Unterengadin bei der Schweizerischen Naturschutzkommission einbrachte und mit Begeisterung und nie erlahmendem Eifer die Gründung und Entwicklung des heutigen Nationalparkes förderte.

Unzählige angehende Botaniker und Studenten anderer Fakultäten durften mit ihm die prachtvollen Täler Rätiens kennen lernen.

Schröter hielt unsere Berggebiete für besonders geeignet, um die Beziehungen der Flora zu Klima und Boden zu erläutern. Mit Freude nahm er jeden Fund seiner Schüler, den bedeutenden wie auch den weniger bemerkenswerten, zur

Kenntnis, wußte immer etwas wissenschaftlich Wertvolles daraus zu machen und begeisterte stets zu neuer Forschung und Untersuchung.

Brach aber einmal auch über seine Exkursion ein trostloser Regen- oder Schneetag herein, so ließ sein Optimismus die Stimmung keineswegs sinken — etwas Gutes war immer noch zu finden! Diese frohen Wanderungen, voll Wissensfreude und Naturgenuß, sind daher allen Teilnehmern in schönster Erinnerung geblieben.

So durchstreifte Schröter die Bündner Gebiete, überall Fröhlichkeit mit sich tragend.

Besonders bevorzugt waren die Gegenden um den Berninapaß, das Heutal, Piz Alv und Lagalb, die Diavolezzatour mit der Isla Pers als letztem Posten der mit den Naturgewalten kämpfenden Vegetation, Morteratsch, Muottas Muraigl.

Dem Hochtal Avers mit dem stets erwähnten Edelweißkirchlein galten ebenfalls viele Besuche. Die Abhängigkeit der Lebensweise des Volkes von den natürlichen, kargen Verhältnissen trat hier besonders deutlich zutage.

Daß die Täler des Unterengadins, Scarl, Cluozza, der Arvenwald von Tamangur, Val Tavrü usw., in ihrer Ursprünglichkeit es Schröter besonders angetan hatten, braucht kaum mehr betont zu werden.

Die eingehende pflanzengeographische Monographie des St. Antönientales, die Gründung des Versuchsgartens auf der Fürstenalp ob Trimmis, die vielfache Erwähnung bündnerischer Verhältnisse im klassischen Werke «Das Pflanzenleben der Alpen» beweisen wohl aufs beste die Verbundenheit Schröters mit unserem Kanton.

Sein letzter Besuch Graubündens war wohl derjenige in Chur und Flims bei der Jahresversammlung der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft im Jahre 1938. Das fröhliche Treiben auf der Wiese bei Conn, in schönster Alpenlandschaft, freute ihn sehr und ließ unzählige alte Erinnerungen aufleben. Er selber ging noch rüstig die Strecke von

Flims hinaus, doch von Conn ließ er sich gerne von Freunden im Wagen zurückführen; es ging nicht mehr wie früher.

So viel über die Beziehungen Schröters zu unserem Kanton. Doch nicht die leere Landschaft war es, nicht die Sache, sondern stets der Mensch, der für Schröter letzten Endes im Mittelpunkt des Interesses stand. Seine vielseitige Tätigkeit und seine Exkursionen führten ihn natürlich auch mit vielen Bündnern zusammen, die er sich zu Freunden gewann und die er zu fördern suchte, wo er es konnte.

Diese seine Eigenschaften, die Liebenswürdigkeit und die Hilfsbereitschaft, sind es in erster Linie, die, ganz abgesehen von seinen wissenschaftlichen Leistungen, allen seinen Schülern in schönster Erinnerung bleiben werden. Auch der Schreibende darf in diesem Sinne in Dankbarkeit an Schröter denken. O. H.

Carl Georg Bernhard.

1858—1939.

Im schönen Rigahaus in Chur als Sohn des Bürgermeisters Georg Orion Bernhard und der Emeline geborene Caviezel auf die Welt gekommen, durchlief der schöne, intelligente Knabe die Primar- und die Kantonsschule, war wie sein jüngerer Bruder Paul, der spätere hochangesehene Augenarzt, ein begeisterter, guter Turner, der dem Kantonsschülerturnverein während 65 Jahren treu blieb und bis zu seinem achtzigsten Jahre dessen Vereinsanlässe so regelmäßig als möglich besuchte. Er stiftete seinen Turnern einen Becher aus einem Stück des alten Trunser Ahorns, das sein Vater wohl vom Disentiser Abt Birker, mit dem dieser eng befreundet war, erhalten hatte. Unvergeßlich bleibt uns allen, die dabei gewesen, wie der hohe Siebziger an einer Weihnachtskneipe diesen Becher kredenzte und ein langes Gedicht dazu frei, mit ausgesucht schöner Betonung deklamierte wie ein frischer

Gymnasianer, unvergeßlich auch, wie der Achtzigjährige an der Hundertjahrfeier seines KTV stramm und aufrecht die älteste Vereinsfahne voraustrug, wie er auch eine besondere Ehre darein setzte, die Veteranenfahne seinen lieben Schützen vorantragen zu dürfen. Noch am Eidgenössischen Jubiläumsschützenfest in Aarau schoß er sich den Lorbeerkranz heraus.

Nach Beendigung seiner Chemiestudien in Zürich und München (1878) und dem Militärdienst bis zum Oberleutnant der Bergartillerie (1880) arbeitete Carl in seinem Berufe in Kiel (1880), Manchester (1881), London (1882), ging dann bis zum Hinschiede seines Onkels Konsul Rudolf Caviezel in das großväterliche Geschäft Schaar & Caviezel in Riga und wandte sich seit 1886 ganz der Schokoladefabrikation zu, zuerst als technischer Chemiker bei Sprüngli in Zürich, dann 1891 bei Gebrüder Cloetta in Malmö und Christiania. 1893 gründete er auf großväterlichem Boden zu Chur mit Herrn Charles Müller die Schokoladefabrik Grison, aus der er sich 1904 nach sehr erfolgreicher Tätigkeit zurückzog. Seit 1905 amtete er als beratender technischer Chemiker einer großen Schweizer Firma in deren Filialunternehmen, der Schokoladefabrik Biesenhofen (Bayern) und baute sich seine prächtige Villa Svea an der Masanserstraße in Chur. War Carl Bernhard als junger Mann ein ausgezeichneter Gesellschafter und geschätzter Sänger, so lebte er später ganz seiner geliebten Gemahlin aus Malmö, seiner Tochter und seinen beiden Enkeln.

In der Naturforschenden Gesellschaft referierte er höchst interessant über die Kakaobohne und die Herstellung der Schokolade; er war Vizepräsident und später Präsident der Naturschutzkommission und setzte sich besonders 1914 für die Wiedereinsetzung des Steinbockwildes ein. Bernhard war ein weidgerechter Jäger, ein großer Freund des Wildstandes, ein nobler Charakter, ging seine eigenen Wege, erwiderte aber Treue und Liebe durch Liebe und Treue.

G. B. senior.

Franz Schuler.

1863—1939.

Wie der Churer Dalp und sein Nachfolger Francke in Bern, wie Ebel in Zürich und die Herren Major Leonhard Hitz und Gustav Hail in Chur, war der Lehrling, Angestellte, Teilhaber, Nachfolger der beiden letzteren, Franz Schuler von Alvaneu, nicht nur Buchhändler, sondern auch noch Bücherkenner, auf dessen Räte und Winke man gerne hörte. Er empfand seinen Beruf als hohe Mission am guten Schrifttum wie an der moralischen und wissenschaftlichen Hebung des Bündner Volkes. Der Naturforschenden Gesellschaft Graubündens blieb Schuler wie seine Vorgänger Hitz und Hail ein Betreuer ihrer Jahresberichte wie anderer Publikationen, ein dienstwilliger Einzieher ihrer Jahresbeiträge.

Wir kannten uns schon von den Turnvereinen her, haben zwar beide keine Kränze erobert, sind aber durch Ausdauer und Nebenarbeiten dennoch bis auf die Bank der Ehrenmitglieder gerutscht. Unser Franz war wirklich ein frisch-fromm-fröhlich-freier Kamerad, auf den man sich in allen Tagen, auch den trüberen, verlassen konnte. Der Tod eines hoffnungsvollen Sohnes (1918) und der Heimgang der hingebenden Gattin und Mutter (1927) sowie die uns alle treffenden Alterserscheinungen machten aus dem fröhlichen Bürgerturner und Männerchörler allmählich einen stillen Mann, der aber dennoch bis hoch in das achte Jahrzehnt und bis er die von ihm gehegte und gepflegte Buchhandlung seinen beiden Söhnen übergeben konnte, aushielt.

Die Mitglieder der Naturforschenden Gesellschaft danken Franz Schuler besonders für den Verlag der Touristenkarte von Graubünden wie für den SAC-Führer bis zur Selbstübernahme durch den Alpenklub, ebenso für die Schriften von Lechner, Tarnuzzer und die Neuausgabe Theobald-Tar-

nuzzers «Naturbilder aus den rätischen Alpen». Die Folkloristen und Naturforscher wissen ihm besonderen Dank für den Verlag der einzigartigen Bündner Volksgeschichten unseres unvergeßlichen Dr. Jörger senior, «Urchig Lüt» und «Der hellig Garta». Ebenso fanden in unseren Kreisen dankbare Anerkennung: Schläpfers «Naturwissenschaftliches Repetitorium», Pieths «Schweizer Geschichte für Bündner Schulen» wie dessen «Feldzüge des Herzogs von Rohan» und die Neuausgaben der «Rätischen Geschlechter» sowie der «Ritterburgen und Bergschlösser von Kranek». Die zwei «Raetica-Kataloge» zu 717 Nummern 1912 und zu 1586 Nummern 1917 sind Franz Schuler ebenso hoch anzurechnen. Kein Wunder, daß dieser tätige Fachmann auch im Schweizerischen Buchhändlerverein hochgeschätzt war, gelegentlich in dessen Ehrengericht amtete und schließlich mit der Ehrenmitgliedschaft ausgezeichnet wurde.

G. B. senior.